



## SCHACH - SPHINX

### Epoche der Mutlosigkeit

(SB) - Im 19. Jahrhundert war es gang und gäbe, daß man ein Gambit spielte. Wie Pilze schossen sie aus dem Boden des Einfallereichtums und bevölkerten die Gedanken der Meister. Fast jede Eröffnung kannte eine Gambitfortsetzung. Es wurden sogar Turniere veranstaltet, wo ein Gambit zu spielen Pflicht war. Ja, das waren noch schöne Zeiten für opferfreudige Kombinationshelden. Inzwischen ist das Gambit nahezu gänzlich aus den modernen Turnierhallen verschwunden. Man spielt gediegenes Damengambit, ein im Grunde unechtes Opfer, da der Bauer leicht zurückzugewinnen ist. Figurenopfer, die im 19. Jahrhundert eine hohe Konjunktur hatten, gibt es fast nur noch in Verbindung mit einer siegreichen Kombination. Als Eröffnung sind sie völlig aus der Mode gekommen. Im heutigen Rätsel der Sphinx bewies der amerikanische Großmeister Larry Christiansen jedoch, daß selbst in einer soliden Eröffnung wie der Nimzoindischen Verteidigung noch gambithafte Einfälle möglich sind. Sein Kontrahent Stefan Mohr war so verblüfft, daß er rasch unter die Räder kam. Mit dem 20. Jahrhundert begann zwar eine relativ mutlose Epoche, hin und wieder kommt es allerdings zu seltenen Fällen von Atavismus.

*Fortsetzung Seite 10*

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

## Lateinamerika

### Der zwölfte Oktober - Tag des indigenen Widerstands

*von Markus Plate*



*Casa de la Memoria, Guatemala  
Foto: © Markus Plate*

(San José, 11. Oktober 2017, npl) - Das europäischstämmige Lateinamerika sieht im 12. Oktober bis heute einen Feiertag für "Zivilisierung" und "Missionierung" der "Neuen Welt". In Spanien ist der Tag, als Kolumbus vor 525 Jahren auf den amerikanischen Kontinent traf, Nationalfeiertag. Aber auch in fast allen amerikanischen Ländern wird der 12. Oktober als Tag des "Hispanischen", als Kolumbustag, oder als Tag des "Kontaktes zweier Kulturen" begangen. Für das indigene Lateinamerika ist derselbe Tag dagegen

ein Symbol für Versklavung und des Völkermords. Wie jedes Jahr begehen Lateinamerikas Indigene den 12. Oktober als Tag des Widerstands - und fordern Ihre Rechte ein.

### "Tag der Anklage und der Forderung nach unseren Rechten"

Wenige Jahre nach Kolumbus' angeblicher "Entdeckung" der Neuen Welt, etablierten Konquistadoren wie Hernán Cortés in Mexico, Francisco Pizarro in Peru oder Pedro de Alvarado in Guatemala ihre Vernichtungsfeldzüge und Schreckensherr-

schaften - ließen Millionen sich zu Tode schinden, verhungern, vergewaltigen. Diese Unterdrückung, die Entrechtung und Entmenschlichung endete keineswegs mit dem Ende der Kolonialherrschaft [1] im 19. Jahrhundert, so der Indigenen- und Kleinbauernaktivist Daniel Pascual aus Guatemala: "Auch nach dem Ende der spanischen Kolonialherrschaft blieben wir in den Händen der spanisch-stämmigen Oberschicht, die weiter über uns herrschte." Bis heute würden transnationale Konzerne rücksichtslos die Rohstoffe des Kontinents ausplündern - "unsere Rohstoffe", wie Pascual sagt. Der 12. Oktober sei für Lateinamerikas Indigene "der Tag der indigenen Würde, des indigenen Widerstandes, ein Tag der Anklage und der Forderung nach unseren Rechten."

Noch bis in die 1990er Jahre führte der guatemalteke Staat einen Vernichtungskrieg gegen das indigene Guatemala, ganze Dörfer wurden massakriert. Und bis heute ist das indigene Guatemala arm, sind Kinder unterernährt, haben die Nachfahren der Maya eine deutlich niedrigere Lebenserwartung und weitaus schlechtere Chancen, einen Job zu finden, ist Spanisch die einzige offizielle Sprache. Für die junge indigene Publizistin und Wissenschaftlerin Andrea Ixchú ist der strukturelle Rassismus gegen die Bevölkerungsmehrheit nach wie vor überall sichtbar. "Wenn sich jemand rüpelhaft verhält oder auch nur aus Versehen rempelt, sagen die Leute: Benimm dich nicht wie ein Indio! Wenn du als Indígena einen guten Job, zum Beispiel in der Entwicklungszusammenarbeit oder als Journali-

stin bekommst, dann ja nur, weil diese Arbeitgeber Indígenas angeblich einseitig fördern. Wenn indigene Dörfer ein Radio gründen wollen, weil keine Information zu ihnen gelangt, dann sind diese illegal. Das alles zeigt, wie tief der Rassismus nach wie vor in der Gesellschaft verwurzelt ist."

### **Konvention zu Indigenen Rechten**

Eigentlich gibt es eine internationale Übereinkunft, eine Konvention zum Schutz indigener Völker und Gemeinschaften. Die Konvention 169 der internationalen Arbeitsorganisation ILO ist die bis heute einzige internationale Norm, die den indigenen Völkern der Erde in 44 Artikeln rechtsverbindlichen Schutz und Anspruch auf eine Vielzahl von Grundrechten einräumt. Regierungen haben die betreffenden Völker zu beteiligen und ihre natürlichen Ressourcen zu schützen. Indigene müssen der Ausbeutung von Bodenschätzen zustimmen. Nationales Zivil- und Strafrecht hat auf indigene Sitten und Gebräuche Rücksicht zu nehmen, ebenso die Bildungs-, Gesundheits- oder Kulturpolitik.

Allerdings haben erst 22 Länder das Abkommen ratifiziert, immerhin ist fast ganz Lateinamerika dabei, so auch Costa Rica, Guatemala, Honduras und Mexiko. Deutschland übrigens nicht: Unter Verweis auf mögliche Haftungs- und Prozessrisiken für deutsche Unternehmen lehnte die damalige Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP den Antrag 2012 ab. Doch auch in Unterzeichnerstaaten wird die Konvention so uminterpretiert umgangen

oder ignoriert, dass sie oft nicht mehr als eine leere Hülse ist.

In Honduras zum Beispiel leben 25 indigene Völker und Gruppen. Auch das nationale Gesetz garantiert ihnen Titel auf das Land ihrer Ahnen. Aber oft genug ignoriert die Regierung das eigene Gesetz und vergibt Landtitel auf Indígena-Land an wohlhabende Familien. Der 25-jährige Juan Samael Matute vom indigenen Volk der Tolupanes aus der Provinz Yoro, nahe der Karibikküste, hat sich vor zwei Jahren dem indigenen Protest angeschlossen. Zur Verteidigung der angestammten Wälder und Flüsse, gegen die Präsenz transnationaler Unternehmen, die nach der ILO-Konvention ja eigentlich der Zustimmung der Indigenen bedarf. Aber es gab keine Befragung, sondern Drohungen und Gewalt: "In meiner indigenen Gemeinschaft sind vier indigene Compañeros ermordet worden, weil sie unsere Wälder verteidigt haben. Man weiß wer die Mörder sind. Aber die Regierung tut nichts und die Mörder laufen immer noch frei rum und schüchtern die Menschen hier ein."

### **Täglich Verletzungen indigener Rechte**

In Costa Rica werden Indigene unsichtbar gemacht, von der Zentralregierung, aber auch und gerade von den großen Medien des Landes. Die wichtigsten Fernsehsender, Radiostationen und Zeitungen stammen aus der Hauptstadtregion und befinden sich im Privatbesitz. Sorgen, Nöte und Proteste der indigenen Bevölkerung sind in diesen Medien allenfalls eine Randnotiz, während die Position der Regierung und

großer, auch staatlicher Konzerne prominent wieder gegeben wird. Auch Costa Ricas Indigene haben wenig Erfolg damit gehabt, die Regierung und die Medien an die Existenz der ILO-Konvention 169 zu erinnern.

"Deswegen haben wir beschlossen, unseren Widerstand, unsere Autonomie aus den Gemeinden heraus zu organisieren", so Luisa Vejarano Montezuma, vom Volk der Ngobe, im Süden Costa Ricas. Sie haben mehrfach ihr eigenes, ihnen gesetzlich garantiertes Land besetzt, weil sich dort illegaler Weise Fincas im Besitz von Nicht-Indígenas befanden. "Unsere Compañeros werden mit Macheten angegriffen, zusammen geschlagen, unsere Häuser und Hütten wurden abgebrannt, Frauen und Kinder mussten sich vor der Gewalt tagelang in den Wäldern verstecken", schimpft die

Vierzigjährige. Der Staat habe zwar die Rechte der Indigenen in der Konvention 169 anerkannt. Aber die Sicherheitskräfte handelten meist zu Gunsten der illegalen Landnehmer\*innen.

So protestieren auch an diesem 12. Oktober, dem Tag der Hispanität oder dem Tag der Kulturen, Lateinamerikas Indigene gegen die Verletzung ihrer Rechte. Nicht nachlassen, ist die Devise, nur so kann im Jahr 525 nach der angeblichen Entdeckung des Kontinents durch Kolumbus die Aussicht darauf wach gehalten werden, dass die Rechte der Ureinwohner\*innen in Zukunft respektiert werden.

**Anmerkung:**

[1] <https://www.npla.de/poonal/emanzipationsbewegungen-in-der-karibik-panafrikanismus-garvey-und-die-negritude/>

**URL des Artikels:**

<https://www.npla.de/poonal/der-zwoelfte-oktober-tag-des-indigenen-widerstands/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

**Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber:  
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1716.html>

**POLITIK / FAKTEN / FRAGEN**

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

**Kuba / Lateinamerika**

**Interview mit Dr. Aleida Guevara - Das lebendige Erbe eines absoluten Kämpfers**

*von Sergio Ferrari*

*(Quito, 02. Oktober 2017, alai) - Ein halbes Jahrhundert nach seiner Ermordung im bolivianischen La Higuera zählt Ernesto Che Guevara auch heute noch zu den weltweit am meisten wahrgenommenen politischen Persönlichkeiten. Kaum eine soziale Bewegung, die nicht das Konterfei des argentinisch-kubanischen Guerilla-Kämpfers*

*abbildet, der im Alter von nur 38 Jahren im bolivianischen Urwald erschossen wurde. Wenigen Politiker\*innen ist es gelungen, innerhalb einer so kurzen Lebenszeit die Zeitgeschichte in einem solchen Maße zu prägen. Das liege sicher auch an seiner umfassenden Menschlichkeit, meint seine Tochter Aleida Guevara in einem Interview.*

*Dr. Aleida Guevara, kürzlich auf Einladung von Cuba Sí in der Schweiz, lebt in Kuba, wo sie 1960, zwei Jahre nach der kubanischen Revolution, geboren wurde. 1964 schloss sich ihr Vater dem internationalistischen Kampf an, um zunächst im Kongo und anschließend in Bolivien aktiv zu werden.*

*Was ist für Sie das wichtigste Erbe, das Sie von Ihrem Vater erhalten haben?*

Aleida Guevara: Ganz eindeutig: seine Fähigkeit zu lieben. Obwohl ich sehr klein war, als er aus meinem Leben verschwand, habe ich ihn immer als ganzen Menschen wahrgenommen. Nicht als Ikone oder lebloses Bild, sondern als einen Menschen, der in der Lage ist zu lieben. Diese für uns Kinder spürbare Anwesenheit meines Vaters verdanken wir unserer Mutter, einer außergewöhnlichen Frau. Sie hat seine Liebe an uns weitergegeben.

Dadurch war mein Vater immer irgendwie anwesend; er war für uns der Gute, wie die Helden im Film. Wir Kinder mussten brav sein und gute Noten nach Hause bringen, weil wir unseren Vater lieb hatten und wollten, dass er stolz auf uns ist. Unsere Mutter hat es immer geschafft, dass wir das wirklich so empfunden haben, ohne uns in irgendeiner Form zu nötigen ...

*Was sind Ihre bewusstesten und lebendigsten Erinnerungen?*

Aleida Guevara: Als ich 16 war, gab mir meine Mutter einige Seiten eines Manuskripts zu lesen, ohne mir zu sagen, wer es verfasst hatte. Ich vertiefte mich in den Text und merkte erst später, dass er es geschrieben hatte. Es war ein Bericht über seine erste Reise durch Lateinamerika. Ich fand es sehr schön, diesen jungen Mann, der mein Vater gewesen war, zu entdecken. Er war mir so nah, hatte ungefähr mein Alter.

Das war nicht der Mann, den ich von klein auf kannte, aus den

Schriften, die alle kubanischen Kinder lesen. Das war nicht der heldenhafte Guerillakämpfer, nicht der Kommunist, der Staatsmann in wichtigen leitenden Funktionen. Durch diesen Bericht lernte ich den jungen Mann kennen, der er gewesen war. Eine wunderbare Erfahrung!

*Diese Fähigkeit zu lieben, die Sie als eine der charakteristischsten Eigenschaften Che Guevaras bezeichnen, denken Sie, dass es sich um ein universelles oder ein familiäres Vermächtnis handelt?*

Aleida Guevara: Im Studienzentrum Che Guevara in Havanna kann man die Reden des Che nachhören. Dabei stehen immer zwei Dinge im Vordergrund: die Bildung und die menschliche Empfindsamkeit. Junge Menschen müssen sich weiterbilden, um sich mit der Natur verbinden, Mitleid mit ihr empfinden und von ihr lernen zu können. Wir können die Natur kontrollieren, aber nur, wenn wir sie auch respektieren. Und wir müssen empfindsam sein gegenüber den Dingen, die auf dieser Welt passieren, in ihren abgelegensten Winkeln.

Ohne Sensibilität wird der Mensch niemals Mensch sein. Wir brauchen empfindsame Menschen, um eine andere Welt zu schaffen. Wie sonst kann man von einem kubanischen Arzt verlangen, nach Afrika zu gehen und bei der Bekämpfung von Ebola mitzuwirken? Mein Vater hat es so ausgedrückt: "Man kann mich für einen Romantiker halten oder für einen Idioten, aber ich sage immer: Ein echter Revolutionär muss in der Lage sein, starke Gefühle der Liebe zu entwickeln.

Wer das nicht kann, wird nie ein echter Revolutionär."

*Die internationalistische Perspektive wird stets als weiterer Kerngedanke der Politik Che Guevaras benannt. Würden Sie sagen, dass es sich bei diesem Konzept in gewisser Weise um einen Vorläufer der Antiglobalisierungsbewegung handelt?*

Aleida Guevara: Mein Vater hat in verschiedenen Kontexten deutlich gemacht, dass es unser wichtigster Traum sei, eines Tages soweit zu kommen, dass es beispielsweise einem Kongolesen nichts mehr ausmacht, für die Unabhängigkeit eines asiatischen Landes zu sterben. Oder dass ein Lateinamerikaner bereit ist, sein Leben auf europäischem Territorium zu riskieren, wenn es nur darum geht, unsere Sache zu verteidigen.

Das Wichtigste ist, dass die Menschen es schaffen, die Grenzen niederzureißen und sich und andere als Menschen zu begreifen und zu erkennen, dass wir einander brauchen, trotz der zahlreichen Unterschiede, insbesondere der kulturellen, die uns voneinander trennen. Wir müssen spüren können, wie wichtig es ist, dass wir als Menschen, die wir zusammen auf diesem Planeten leben, einander kennen und verstehen.

*Diese umfassende Vision, die Sie gerade dargelegt haben, ist eng verbunden mit der Ideologie des neuen Menschen, die im Denken Ihres Vaters großen Raum einnahm.*

Aleida Guevara: Der neue Mensch war für ihn immer der Mensch im sozialistischen Kuba.

Was er damit meinte, war ein Mensch, der fähig sein sollte zu spüren, empfindsam und solidarisch zu sein und der anderen Menschen Respekt entgegenbringt. Der in der Lage ist, all' das Gute zu begreifen, dass die neuen Technologien mit sich bringen, ohne jedoch der Natur zu schaden. Ein Mensch, der seine Kreativität in den Dienst seiner Mitmenschen stellt.

*Wie würde das Konzept des neuen Menschen heute aussehen?*

Aleida Guevara: In der Schule für lateinamerikanische Medizin in Kuba habe ich beispielsweise junge Ärzt\*innen kennengelernt. Es sind phantastische jungen Frauen und Männer, die sehr respektvoll miteinander umgehen. Einige von ihnen waren jahrelang nicht verreist und fuhren nun in ihr Land zurück, um ihren Urlaub dort zu verbringen. Was taten sie? Nach der Landung stellten sie ihre Taschen ab und gingen in weit entlegene Indígena-Dörfer, um dort zu arbeiten. Oder die jungen Leute von der brasilianischen Landlosen-Bewegung, mit denen ich zusammenarbeite, die sich für die Umsetzung der Landreform einsetzen, ohne die die Bauern nicht von ihrer Arbeit leben können.

Sie engagieren sich rückhaltlos dafür, dass das Land den Menschen zugutekommt und nicht den Großkonzernen. Ich habe viele junge Bolivianer\*innen kennengelernt, die die Reformen von Evo Morales unterstützen, weil sie die Lebensbedingungen der Menschen verbessern wollen. Oder die kolumbianischen Student\*innen, die zusammen mit Landarbeiter\*innen und Indígenas gezeigt haben, über welche au-

ßerordentliche Macht sie verfügen. Oder die mexikanischen Männer und Frauen, die nicht schweigen, sondern weiter nach ihren Kindern suchen, die ihre Angst überwinden und immer weiter gehen.

Vor kurzem habe ich zur Vorbereitung des 9. Kongresses der Komitees zur Verteidigung der Revolution CDR (Comités de Defensa de la Revolución) verschiedene kubanische Provinzen bereist, und es war wunderbar, so viele junge Menschen im Alter von durchschnittlich 24 bis 25 Jahren zu treffen, die den Wunsch haben, ihr Land voranzubringen. Auch die europäischen Aktivistinnen und Aktivisten möchte ich an dieser Stelle nennen. Gut vernetzt, sehr bemüht und reflektiert.

*Was meinen Sie: Wenn Ihr Vater heute leben würde, was wäre er dann? Ein Revolutionsarzt, ein überzeugter Umweltschützer, ein militanter Globalisierungsgegner?*

Aleida Guevara: Das ist eine schwierige Frage, besonders weil mein Vater nicht hier ist. Obwohl, wenn wir ihn wirklich so gut kennen, wie wir ihn zu kennen glauben, dann wäre Mauricio Macri jetzt nicht in Argentinien an der Macht. Wäre mein Vater am Leben, dann wäre Argentinien sicher nicht das, was es heute ist. Mein Vater wollte von Bolivien weiter nach Argentinien. Wäre er am Leben, würde das bedeuten, dass er mit seinem Plan Erfolg hatte.

Er selbst hat immer gesagt: Mit einer richtigen Revolution hat man entweder Erfolg, oder man stirbt. Wäre er noch am Leben, würde das bedeuten, dass jede

Menge umwälzende Veränderungen in der gesamten Cono Sur-Region stattgefunden haben. Es wäre sicher eine andere Welt für uns alle. Wer weiß, vielleicht wäre ich ihm gefolgt, um ihm zu helfen. Er wäre sicher in der Nähe der Völker Lateinamerikas. Immer. Daran besteht für mich kein Zweifel. Würde er leben und die Revolution hätte sich nicht durchgesetzt, dann würde er es weiter versuchen. Etwas anderes kann ich mir nicht vorstellen.

*Che und die kubanische Revolution sind wie zwei Seiten derselben Münze. Wie würden Sie die gegenwärtige Situation in Kuba beschreiben?*

Aleida Guevara: Wir sind gerade in einer sehr schwierigen Situation. Nicht nur wir, sondern die ganze Welt. An der Spitze der USA steht ein unberechenbarer Mann, der die Macht zur Zerstörung in den Händen hält und dem man nicht über den Weg trauen kann. Was er heute sagt, das widerruft er morgen wieder. Deshalb haben wir uns gesagt, dass wir vorbereitet sein müssen. Kuba muss vorbereitet sein, das Volk ist fest entschlossen. Wir haben aus unserer Geschichte etwas sehr Wichtiges gelernt: Das einzige, was das Überleben Kubas sichern kann, ist seine Revolution. Wir müssen sie verbessern, perfektionieren. Hätten wir nicht unseren gesellschaftlichen Prozess, würden wir sofort von der Bildfläche verschwinden.

Wir erhalten unsere sozialistische Gesellschaft aufrecht, um leben zu können und unseren Lebensstandard zu verbessern. Das ist natürlich nicht einfach ... Besonders weil wir schon immer mit

anderen Völkern solidarisch waren. Wenn man immer mit den anderen solidarisch ist, kann man nicht gleichzeitig auch selbst von einem Tag auf den anderen wachsen. Als Beispiel möchte ich die kubanischen Ärzt\*innen nennen, die zu Tausenden in vielen Ländern der Welt arbeiten, größtenteils als freiwillige Internationalist\*innen. Und zum Schluss möchte ich noch sagen: Wir haben gelernt, so zu leben, und niemand hat es geschafft, uns unsere Lebensfreude zu nehmen. Das ist das Beste am kubanischen Volk. Wir lachen sogar über uns selbst. Und ein Volk, das über sich selbst lachen kann, ist praktisch unbesiegbar. Man kann es nicht unterjochen oder ihm seine Kraft nehmen.

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonal/interview-mit-dr-aleida-guevara-das-lebendige-erbe-eines-absoluten-kaempfers/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

*Quelle:*

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188

10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/fakten/pffr0025.html>

## REPRESSION / FAKTEN / INTERNATIONAL

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

**Chile / Haiti**

### **Kerzen für Joane Florivil - junge Haitianerin in Polizeigewalt verstorben**

(*Caracas, 03. Oktober 2017, tele-sur*) - Am 30. August hatte man Joane Florivil beschuldigt, ihre Tochter ausgesetzt zu haben. Obwohl Frau Florivil und ihr Ehemann die Anschuldigung zurückwiesen, wurde die junge Frau verhaftet und starb kurze Zeit später unter bislang ungeklärten Umständen durch Schläge auf den Kopf. Zahlreiche Kerzen wurden am zweiten Oktober im Rahmen einer Trauerfeier zum Gedenken an die Haitianerin Joane Florivil auf der Plaza de Armas in der chilenischen Hauptstadt Santiago entzündet. Die 29-Jährige starb unter bisher ungeklärten Umständen, nachdem sie von der Polizei verhaftet worden war.

#### **Florivil soll ihr Kind ausgesetzt haben**

Zu der Festnahme kam es, weil sie angeblich ihre drei Monate alte Tochter im Büro zum Schutz der Kinderrechte in Lo Prado ausgesetzt hatte. Florivil und ihr Mann, der 34-jährige Wilfried Fidele, bestritten den Vorwurf.

Am 30. August war das Paar mit dem Baby unterwegs, als sie von einem Mann hereingelegt wurden, der ihnen Arbeit versprach. Als Fidele sich einen Moment

von Frau und Kind entfernt hatte, nutzte der Mann die Gelegenheit, um die Frau zu überfallen und zu bestehlen. Diese wiederum gab ihr Kind einem umstehenden Wachmann, um den Dieb zu verfolgen.

Als sie nach einigen Minuten zurückkam, um ihr Kind wieder abzuholen, wurde sie von der Polizei verhaftet. Die Beamten des ODP hatten sie bereits angezeigt, weil sie ihr Baby anscheinend hatte aussetzen wollen. Florivil und ihr Mann versuchten, den Vorfall aufzuklären, da jedoch beide kein Spanisch sprachen, blieben ihre Versuche erfolglos.

Der offiziellen Polizeiversion zufolge hatte sich Florivil aus Ver zweiflung darüber, dass sie ihr Kind verlieren würde, die Kopfverletzungen selbst zugefügt, worauf sie umgehend ins Krankenhaus verbracht worden war, wo sie einige Wochen später verstarb. Die Familie zweifelt diese Version jedoch an.

#### **47,5 Prozent der Migrant\*innen in Chile leiden unter Diskriminierung**

Das Baby wurde in einer Wohngruppe des staatlichen Kinderheims Casa Nacional del Niño

untergebracht, eine Einrichtung, die sich im vergangenen Jahr wegen Kindesmissbrauchs verantworten musste. Am 21. November soll über die weitere Zukunft des Kindes entschieden werden, obwohl der Vater sowie die Familie der Verstorbenen die Vormundschaft übernehmen wollen.

In weiten Teilen der chilenischen Gesellschaft wurde der Fall als ein rassistisch motiviertes Verbrechen eingestuft. Nach Ansicht des Instituts für Menschenrechte INDH (Instituto de Derechos Humanos) zeigt sich in diesem Vorfall "die ganze Palette bestehender Vorurteile und die herrschende Voreingenommenheit. Die Menschenrechte werden nicht angemessen berücksichtigt und ein faires Verfahren findet nicht statt".

Die Menschenrechtsanwältin Johana Montivero hatte Joane noch getroffen, bevor diese in der Haft verstarb. Ihrer Ansicht nach war die junge Frau sehr verzweifelt und habe zu keinem Zeitpunkt vorgehabt, ihr Kind auszusetzen.

Im Rahmen der Gedenkfeier wurde außerdem die Rückgabe des Kindes an die Familie gefordert. Das Baby befindet sich derzeit in staatlicher Obhut. Die haitianische Community in Chile ist in den letzten zehn Jahren gewachsen. Dennoch gebe es immer noch Diskriminierung und Gewalt gegenüber Haitianer\*innen, weil sie eine andere Sprache sprechen, eine andere Hautfarbe haben oder einfach weil sie arm seien, so die Organisation "Feliz der ser Haitiano".

### **Chile: Migrant\*innen starten Kampagne für das Wahlrecht**

Chile gehört zu den Ländern, in denen Migrant\*innen am stärksten diskriminiert werden. In der sozialen Agenda des Jahres 2017 gehörte das Thema Migration zu den allerschwierigsten, unter anderem wegen einiger diskriminierender Projekte, die von den Abgeordneten der Rechten angeschoben worden waren. Auch wenn diese nicht vollumfassend

erfolgreich waren, bilden sie dennoch den ideologischen Nährboden für solche schrecklichen Vorkommnisse.

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonal/kerzen-fuer-joane-florivil-junge-haitianerin-in-polizeigewalt-verstorben/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

### **Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Köpenicker Straße 187/188

10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/repress/fakten/rf0i0285.html>

## **SPORT / BOXEN / MELDUNG**

### **Harsche Grüße an den liebsten Feind**

*Anthony Joshua und Deontay Wilder auf Kollisionskurs*

(SB) 12. Oktober 2017 - Der britische Promoter Eddie Hearn schmiedet längst Pläne, wie es mit seinem Schwergewichtler Anthony Joshua nach dem erhofften Sieg über Kubrat Pulew am 28. Oktober in Cardiff weitergehen

soll. Hearn will den Weltmeister der WBA und IBF in Las Vegas oder vielleicht sogar im Nahen Osten antreten lassen, worauf dann der Vereinigungskampf mit WBC-Champion Deontay Wilder über die Bühne gehen könnte. Ein

möglicher Gegner in Las Vegas wäre Joseph Parker, der den Titel der WBO in seinem Besitz hat. Würde sich Joshua gegen den Neuseeländer durchsetzen, hätte er bereits drei der vier maßgeblichen Gürtel eingesammelt, so daß

der Sieger eines krönenden Duells mit Wilder der unangefochtene Champion in der Königsklasse wäre.

Noch sind Eddie Hearn insofern die Hände gebunden, als die Entscheidung des Verbands WBA aussteht, wie mit Luis Ortiz nach dessen positiver Dopingprobe zu verfahren sei. Der in 27 Auftritten ungeschlagene Kubaner ist Pflichterausforderer der WBA, so daß Joshua diesen Titel gegen ihn verteidigen müßte. Ein geplanter Kampf zwischen Deontay Wilder und Luis Ortiz, der am 4. November in New York stattfinden sollte, ist jedoch bereits abgesagt worden. Möglicherweise verliert der Kubaner seinen Status, doch solange dies ungeklärt bleibt, hält sich auch Hearn bedeckt. Man kann aber wohl davon ausgehen, daß er froh wäre, sich dieser lästigen Pflicht entledigen und Joshua sofort auf Gürteljagd schicken zu können.

Da Ortiz in den USA lebt, wäre Las Vegas ein geeigneter Austragungsort. Der Kubaner ist nach offiziellen Angaben fast 39 Jahre alt, Gerüchten zufolge jedoch bereits erheblich älter. Seine Mobilität und Kondition haben zuletzt deutlich nachgelassen, nicht jedoch seine gediegene Technik und enorme Schlagwirkung. Er sieht inzwischen ziemlich schlecht aus, wenn ihm ein Gegner wegläuft und lediglich mit schnellen Vorstößen und sofortigen Rückzügen zu punkten versucht. Geht der Kontrahent jedoch frontal und eher eindimensional auf ihn los, wie das bei Joshua der Fall wäre, könnte der kubanische Rechtsausleger seine variantenreiche Kampfweise ausspielen, so daß er in einem sol-

chen Fall unberechenbar und gefährlich bliebe. Man kann das Verhältnis dieser beiden Boxer mit der Aussage ins Bild bringen, daß Ortiz im Laufe der Jahre mehr verlernt als Joshua bislang gelernt hat, aber immer noch gefährlich genug sein dürfte, um dem Briten Probleme zu bereiten. [1]

Anthony Joshua ist seit seinem Olympiasieg 2012 in London und dem darauffolgenden Wechsel ins Profilager nie im Ausland aufgetreten. Letzteres war auch insofern nicht zwingend erforderlich, als das britische Boxgeschäft boomt und sich einheimische Akteure erfolgreich und gewinnbringend zu Stars aufbauen lassen. Nun ist jedoch die Zeit reif, sich auch beim US-amerikanischen Publikum einen Namen zu machen und am dortigen Pay-TV zu partizipieren. Selbst Deontay Wilder ist als Weltmeister lediglich in seinem heimischen Bundesstaat Alabama ausgesprochen populär, jedoch keineswegs überall in den USA ein gefeierter Sportler. Auch wenn Joshua in England gegen Wilder antreten würde, wo dieser spektakuläre Kampf sicher 90.000 Zuschauer ins Wembley-Stadion locken und Sky Box Office eine Traumquote im Bezahlfernsehen garantieren würde, ließe sich eine Übertragung in den USA wesentlich besser vermarkten, wäre der 27jährige Brite dort bereits gut eingeführt.

Der ungeschlagene Joshua, für den mit 19 vorzeitigen Siegen genau halb so viele Erfolge wie für den ebenfalls unbezwungenen Wilder zu Buche stehen, muß zunächst aber zusehen, daß ihn Kubrat Pulew im Principality Stadium in Cardiff nicht jäh aus allen

Träumen reißt. Der Bulgare aus dem Team Sauerland, der von Ulli Wegner trainiert wird, ist 36 Jahre alt, nicht viel kleiner als der fast zwei Meter messende Brite und hat 25 Siege sowie eine Niederlage gegen Wladimir Klitschko vorzuweisen, der ihn 2015 in der fünften Runde entscheidend niederzwang. Joshua steigt als klarer Favorit in den Ring, da Pulew in den letzten Jahren keine Anhaltspunkte dafür geboten hat, daß er es mit der aktuellen Weltspitze aufnehmen könne. Andererseits greifen bei der Karriere eines Boxers viele verschiedene Komponenten ineinander, weshalb man nicht ausschließen kann, daß der Bulgare immer noch viel gefährlicher als angenommen ist.

Sollte es Anthony Joshua tatsächlich gelingen, Joseph Parker, möglicherweise Luis Ortiz und schließlich auch Deontay Wilder zu besiegen und damit sämtliche Titel zusammenzuführen, würde er zu einem der führenden Akteure im gesamten Boxsport aufsteigen und weit darüber hinaus Beachtung finden. Allerdings hat sein Kampf gegen Wladimir Klitschko am 29. April im Wembley-Stadion in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, wo die Grenzen des Briten nach wie vor angesiedelt sind. Nachdem er den Ukrainer in der fünften Runde niedergeschlagen hatte, revanchierte sich dieser im folgenden Durchgang und hätte den Kampf wohl in dieser Phase durch energisches Nachsetzen für sich entscheiden können, da Joshua gravierende Konditionsprobleme bekam. Daß ihm nach einigen Runden die Luft ausgeht, wird der Brite so schnell nicht ändern können, da er sich einen Muskelpan-



zer zugelegt hat, der ihn offensichtlich einschränkt und auf eine Weise belastet, der sein Herz-Kreislauf-System nur bedingt gewachsen ist.

Ortiz, Parker und Wilder würden sich kaum eine vergleichbare Fehleinschätzung wie Wladimir Klitschko erlauben oder wie er bestrebt sein, stets auf Nummer Sicher zu gehen. Hätten sie einen angeschlagenen Anthony Joshua vor den Fäusten, würden sie rückhaltlos nachlegen, um ihm den Garaus zu machen. Einiges wird davon abhängen, wieviel Mühe es den Briten kostet, sich bis an Wilder heranzuarbeiten. Sollten sich die vorangehenden Auftritte erheblich schwerer als erhofft gestalten, wäre ein enger Zeitplan der darauffolgenden Kämpfe riskant oder schlichtweg nicht einzuhalten.

Unterdessen inszenieren Joshua und Wilder über die sozialen Medien ein Wortgefecht, um eine ernsthafte Fehde zu simulieren und Werbung für ihren geplanten Kampf im Sommer oder Herbst 2018 zu machen. Wilder gilt als wortgewandt und ein Boxer, der sich der Bedeutung werbewirksamer Äußerungen mitunter auch vulgären Inhalts durchaus bewußt ist. Der Brite hielt sich in dieser Hinsicht bislang eher zurück und kultivierte sein Image eines höflichen Sportlers mit Manieren, was freilich eher langweilig wirkte und das Interesse des Publikums nicht gerade über das ohnehin vorhandene Maß hinaus beflügelte. Inzwischen hat sich auch Joshua eines je nach Sichtweise Besseren oder Schlechteren besonnen und pöbelt kräftig mit. Wie er zur Begründung anführ-

te, könne er sich die ständigen Anwürfe nicht länger gefallen lassen. Deontay Wilder und David Hays zögen ständig über ihn her, weshalb er auf diesem Wege ankündige, allen beiden das Maul stopfen zu wollen. Wilder brauchte ungeachtet der verschiedenen Zeitzonen lediglich sieben Stunden, um seine Antwort zu posten, in der er dem Briten seinerseits kräftig über den Mund fuhr.

Der WBC-Weltmeister verteidigt seinen Titel am 4. November im Barclays Center in Brooklyn gegen den Pflichttherausforderer Bermane Stiverne, dem er den Gürtel im Januar 2015 abgenommen hatte. Stiverne war der bislang einzige Gegner, der nicht vorzeitig gegen Wilder verloren hat, sondern zwölf Runden mit ihm durchhielt, ehe er sich nach Punkten geschlagen geben mußte. Allerdings hatte sich der US-Amerikaner dabei die rechte Hand gebrochen und die zweite Hälfte des Kampfs im wesentlichen einarmig bestritten. Seither hat der in den USA lebende Kanadier nicht mehr im Ring gestanden, was natürlich dazu beiträgt, ihm nur geringe Chancen gegen den Champion einzuräumen.

Joshua wird seinem Rivalen entweder offen oder klammheimlich die Daumen drücken, denn würde Wilder überraschend an dem robusten Stiverne scheitern, wäre das auch für den Briten fatal. Weder Bermane Stiverne noch irgendein anderer Kandidat böte als neuer WBC-Weltmeister dieselben Aussichten wie Deontay Wilder, ein letztendliches Gipfeltreffen der Superlative zu inszenieren und sich damit die

Taschen reichlich zu füllen. Jedenfalls läßt der Brite eine gewisse Dringlichkeit erkennen, den Kampf gegen Wilder recht bald ins Auge zu fassen, um Nägel mit Köpfen zu machen. [2]

Ob Joshua diesen Gegner besiegen kann, steht auf einem anderen Blatt. Wilder hat gegen Eric Molina und Nicolai Firtha mitunter gewackelt, dann aber zurückgeschossen und beide vorzeitig in die Schranken gewiesen. Viel würde davon abhängen, wer von beiden den ersten schweren Treffer landen kann. Sollte der Brite wie in all seinen bisherigen Kämpfen zwischendurch nachlassen, würde bei einem Gegner wie Wilder seine letzte Stunde als Weltmeister schlagen. In jedem Fall ließe sich eine Revanche auf die Beine stellen, aus der unter Umständen eine Trilogie werden könnte. Im Grunde brauchen Joshua und Wilder an diesem Punkt ihrer Karriere einander, um sich in der Wahrnehmung des weltweiten Publikums ganz nach oben zu katapultieren.

#### **Anmerkungen:**

[1] <http://www.boxing-news24.com/2017/10/hearn-joshuas-next-fight-possibly-las-vegas-wilder/#more-244672>

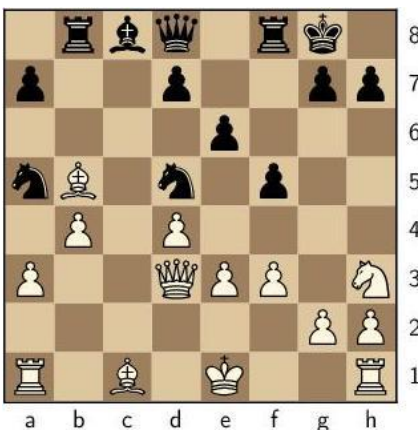
[2] <http://www.boxing-news24.com/2017/10/deontay-wilder-responds-joshuas-threat/#more-244666>

*<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2189.html>*

**SCHACH - SPHINX**

*Fortsetzung von Seite 1:*

Im Stellungsdiagramm schickte der Amerikaner nach dem geopferten Bauern noch die Qualität hinterher. Mohr zeigte sich nach 1...Tb8xb5! der Lage nicht gewachsen und griff mit 2.b4xa5? fehl. Zuviel Ehrfurcht, denn nach 2.Dd3xb5 Sa5-b3 3.Ta1- b1 wäre gar nicht entschieden gewesen, wer das Rennen macht. Nun, Wanderer, wie ging Weiß nach 2.b4xa5? zugrunde?



Mohr - Christiansen  
Bundesliga 1989

*Auflösung des letzten  
Sphinx-Rätsels:*

Der Nachziehende hatte seinen Sizilianer nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt. Für Wolfgang Unzicker, den pensionierten Richter aus München, gab es daher nur einen Urteilspruch ohne mildernde Umstände. Nach 1.Sc5xd7! durfte der schwarze König nicht zurücknehmen, sonst wäre er von den weißen Figuren verschlungen worden. Doch auch 1...c6xb5 war kein Heilmittel mehr, wie Unzicker schlagend nachwies: 2.Lc4xb5 La8-c6 3.Sd7xf6+ Lg7xf6 - sonst kommt der Tod über die e-Linie - 4.Lb5xc6+ Tc8xc6 5.e5xf6 und Schwarz gab auf.

**Inhalt** Ausgabe 2341 / Freitag, den 13. Oktober 2017

- 1 POLITIK - AUSLAND: Lateinamerika - Tag des indigenen Widerstands am 12. Oktober (poonal)
- 1 SCHACH-SPHINX: Epoche der Mutlosigkeit
- 3 POLITIK - FAKTEN: Interview mit Dr. Aleida Guevara - Das lebendige Erbe eines absoluten Kämpfers (poonal)
- 6 REPRESSION - FAKTEN: Kerzen für Joane Florivil - junge Haitianerin in Polizeigewalt verstorben (poonal)
- 7 SPORT - BOXEN: Harsche Grüße an den liebsten Feind
- 10 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 13. Oktober 2017

**DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN****Und morgen, den 13. Oktober 2017**

+++ Vorhersage für den 13.10.2017 bis zum 14.10.2017 +++



Sonne, Wolken setzen fort,  
was sie noch von gestern wissen:  
Bald wird 's dunkelgrau vor Ort  
und Jean muß den Himmel missen.

**IMPRESSUM**

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.  
Verantwortlicher Ansprechpartner:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de  
Telefonnummer: 04837/90 26 98  
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME  
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
ISSN 2190-6963

**Elektronische Zeitung Schattenblick**

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel  
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.